

Schwimmende Farbfelder

EINE ANDERE TOPOGRAFIE

Bekannt als Tunk- oder Marmorpapier sind türkisches ebru Papier, persisches abri Papier, venezianisches Papier oder nach japanischem Verfahren suminagashi. Der Gestaltungsprozess diente vor allem der Veredelung von Buchdeckeln, Vorsatzpapier, Futteralen (Hüllen) sowie für die Auskleidung von Schatullen und Möbeln. Marmorierte Flächen können die Illusion eines Querschnitts durch Marmor suggerieren. Papier ist teilweise aus Holzzellulose gefertigt – nutzen wir dieses Wissen für den Transfer der traditionellen Kulturtechnik auf Holzflächen.

STUFE

alle

DAUER

abhängig vom Auftrag

MATERIAL

Wannen
Künstlerölfarbe (Tusche)
Terpentinöl zum Verdünnen
Terpentinersatz zum Reinigen
Glutolin-Kleister
Wasser
Abdeckband
Holzstäbli, Kamm
Gläser mit Deckel

VERFAHREN

Marmorieren auf Wasser- oder Kleisterbasis

TIPPS UND TRICKS

Nur unbehandeltes Holz verwenden. Je nach Funktion Nachbehandlung der Farbfläche mit Lack usw.

Schablonen für Positiv- oder Negativmotive.

Anstelle von Holz; Papiermaché, Seide, dünne Baumwollstoffe.

Wichtig: ausprobieren und knifflige Momente erkennen.

QUELLEN

RESCHKE, Gisela (2007): Buntpapier. Tradition und Gegenwart. Gutenberg-Museum: Mainz.

LERNZIELE

Lernende kennen ein traditionelles Verfahren in neuem Kontext.

Lernende können unterschiedliche, ästhetische und formale Farbkombinationen erproben (Farbwahl, -menge, -anordnung).

Lernende wissen den technischen Prozess zu planen und umzusetzen.

AUFGABENSTELLUNG

Gestalte die Oberfläche des Objektes (Box, Haus, Memory, Fahrzeug, Buchdeckel)
Farbwahl: Entscheide dich für 1 bis 4 kontrastreiche reine oder unbunte Farben.

Marmoriere die ganzen Flächen oder wähle nur einzelne Bereiche.

Z.B.: die nicht zu färbenden Flächen mit Abdeckband oder einer starken Klebefolie bekleben, das Holz muss trocken sein (fest andrücken). Schablonen zuschneiden, direkt auf die Farbe in der Wanne legen.

VORGEHEN

EINFÜHRUNG: Bereits Ende der Heian-Zeit 794–1185 war Marmorieren in Japan bekannt. Nur Familien mit höherem Rang durften die Technik anwenden. Nebst schwarzer Tusche wurden die Muster später mit Blau, Rot und Goldstaub ergänzt. Die Verbreitung ist zurückzuführen auf die Seidenstrasse.

Marmorieren kann auf Wasser- oder auf Kleisterbasis, früher Carrageenmoos erfolgen. Dies hat eine Auswirkung auf die Gestaltungsmöglichkeiten. Auf Wasserbasis verdrängen sich die Farben gegenseitig, sie sind kaum zu kontrollieren. Es entstehen spielerische, spontane Musterungen. Kleisterbasis hingegen macht die Farbe träge, sie kann mit Stäbchen, Gabeln, Kämmen zu Mustern geformt werden. Bekannt sind Tiger-, Pfauenauge-, Bouquet-, Marmormuster usw.

WANNE VORBEREITEN: Innenseite mit Abdeckband bekleben, reduziert den Reinigungsprozess

Kleister (Wasser) anrühren, doppelte Wassermenge wie im Beschrieb verwenden, danach in die Wanne geben

Farbe mit Terpentinöl (auch Speiseöl) verdünnen

FARBEN AUFTRAGEN: je nach Mustervorstellung manipulieren

Holzfläche sorgfältig auf die Farbfelder legen. Bei kleinen Holzflächen können mehrere Teile nebeneinander gelegt werden.

Bei grossen Flächen können Luftlöcher entstehen; mit Pinsel und Farbe ausbessern.

Farbrückstände in der Wanne; Zeitungspapier auflegen, entfernen.

Neue Farben auftragen; auch bei gleicher Farbwahl unterscheiden sich die Farbfelder, keines wird wie das andere.

BEURTEILEN

Farbwahl, Strukturierung, Gestaltung der Flächen

Formgebung der Motive, Motivanordnung

Sorgfalt

Reflexion



Farbauftrag auf Kleistergrund mit Pinsel oder Stäbchen



Gestaltung mit Kamm aus Karton (Anordnung der Zacken und Art der Bewegung beeinflussen das Muster.)



Zahnstocher in doppelseitiger Wellpappe (Abstände sollten nicht zu eng sein.)



Auflegen der Holzelemente. Nach dem Abheben abtropfen lassen, anschliessend schnell umdrehen und zum trocknen auslegen, nicht abspülen.



bunter Bumerang



marmorierte Schlüssel aus Sperrholz



Motivschablonen lassen sich sowohl positiv wie negativ anwenden.



festlicher Bezug mit beidseitig marmorierten Sternen.



Rotkäppchens Tisch (Claudia Wyss, PH FHNW, Liestal)